

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1881**

22 (19.2.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-424235](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-424235)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark 30 Pf., Postgebühren inbegriffen. — Bestellungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige Corpusspalt ob. deren Raum 10 S., für auswärts 15 S.

# Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate werden auch angenommen von den Herren: Bäcker und Bitter in Oldenburg, C. Schlotte in Bremen, Haasestein und Vogler in Bremen und Hamburg, S. Nothbar in Hamburg, Rud. Woffe in Berlin, E. Dietrich und Comp. in Cassel, G. L. Daub. und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Infections-Comptoirs

N<sup>o</sup> 22.

Elsfleth, Sonnabend, den 19. Februar

1881.

## Staatsocialismus.

Dass das Socialistengesetz für sich allein nicht im Stande sei, die Socialdemokratie in Deutschland auszurotten, ist bei der Verathung des genannten Gesetzes von allen Seiten anerkannt worden.

Soll dieses Gesetz mehr sein, als ein bloßes Abschreckungsmittel, so müssen mit ihm Hand in Hand solche Einrichtungen wirken, welche den berechtigten Forderungen der Socialdemokratie, so weit sich dieselben irgend mit den gleichfalls berechtigten Interessen der andern Factoren des Gesellschaftlichen vereinbaren lassen, gerecht werden. Fürst Bismarck sprach seiner Zeit die Erwartung aus, daß Anregungen zu vernunftgemäßen Reformen aus den Kreisen des Volkes heraus gegeben werden würden, aber diese seine Erwartung hat ihn, wie er selber eingestehen mußte, getäuscht.

Sowie der müßige Kern des agitatorischen Treibens der Socialdemokraten vor der Strenge des neuen Gesetzes verstimmt war, fühlte sich der Pfahlbürger wieder beruhigt und glaubte auch seine fernere Sicherheit gerettet dem Staate, der ja Alles so herrlich wieder in Ordnung gebracht hatte, überlassen zu dürfen. Vielfache gesunde und praktische Vorschläge, wie sie, um nur Eins herauszugreifen, von dem Verein „Concordia“ ausgehen, fanden in den weiteren Kreisen nicht die genügende Unterstützung und waren somit rothgeboren.

So hat es denn die Reichsregierung, oder wenn man will, Fürst Bismarck, in die Hand genommen, die Verschönerungen einzulösen, welche den Arbeitern bei Emanation des Socialistengesetzes gemacht wurden. „Die Heilung“, heißt es in der Thronrede, mit der am Dienstag der Reichstag eröffnet wurde, „wird nicht ausschließlich im Wege der Zurückdrängung socialistischer Ausbreitungen, sondern gleichmäßig in der positiven Förderung des Wohles der Arbeiter zu suchen sein.“ Und anschließend an die Vorlage des Unfallversicherungsgesetzes heißt es: „Die bisherigen Veranstaltungen, welche die Arbeiter vor der Gefahr sichern sollten, durch den Verlust ihrer Arbeitsfähigkeit infolge von Unfällen oder des Alters in eine hilflose Lage zu gerathen, haben sich als unzureichend erwiesen, und diese Unzulänglichkeit hat nicht wenig dazu beigetragen, Angehörige dieser Berufsklasse dahin zu führen, daß sie in der Mitwirkung zu socialdemokratischen Bestrebungen den Weg zur Abhilfe suchten.“

Dieses offene Anerkenntnis wird nicht verkehrt, die Arbeiterkreise, welche sich der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung entfremdet hatten, wieder zu gewinnen; zwar wissen wir, daß auch in diesen Kreisen die Meinung über das Unfallversicherungsgesetz eine getheilte ist; aber auf das Gesetz und dessen Wirkung

kommt es im Verhältnis auch weniger an, als auf den bei einem nur zu großen Theil der Arbeiterklasse feig-wurzelten Glauben, daß ihre Interessen bei der Regierung kein Verständnis und keine Berücksichtigung finden. Dieser gefährliche Irrthum wird durch die citirten Worte zerstreut.

Einem nur halbwegs aufmerksamen Beobachter des öffentlichen Lebens kann es nicht entgangen sein, daß die Ausichtslosigkeit des Arbeiters für seine Zukunft, für die Zeit, in welcher die durch die Arbeit ausgezehrten Kräfte für den Kampf ums Dasein nicht mehr ausreichen, am meisten dazu beitrug, ihn der Socialdemokratie zugänglich zu machen, und daß er in demselben Maße jener Agitation unzugänglich wird, in welchem diese Ausichtslosigkeit schwindet; es kann aber nicht Jeder Capitalien sparen, um davon im Alter zu leben.

„Selbsthilfe“, auf welche die Gegner des Unfallversicherungsgesetzes hinweisen, ist gut und schön und trotz jenem Gesetze braucht sie nicht anzuheben; daß sie aber nicht ausreicht, daß nicht einmal Jeder in der Lage ist, sich selbst zu helfen, werden nur diejenigen leugnen können, welche die systematische Verberbung der Arbeiterklasse gegen die Reichsregierung betreiben, entweder aus Parteirücksichten, oder weil es ihr Brod ist.

Der „Staatsocialismus“, welcher im Unfallversicherungsgesetz steckt, ist ein gefundener, der geeignet ist, das Interesse des Arbeiters am Staat neu zu beleben und dadurch diesen selbst zu kräftigen.

## Zur Wassernoth bei Bremen.

Die Nacht und Tag fortgesetzten Arbeiten am Ochtumdeiche des Oberviandels sind fruchtlos geblieben, das Wasser läuft cackadenartig über den Deich und die Südervorstadt steht unter Wasser. Wahrscheinlich eine schlimme Strafe für die Unterlassungsbüße, welche darin liegt, daß nicht rechtzeitig, als dies mit einfachen, wenig Geld erfordernden Mitteln geschehen konnte, die Weser vom Eise befreit worden ist. Den erparien wenigen Tausend Mark steht ein Verlust gegenüber, der noch nicht annähernd geschätzt werden kann, der aber mindestens das zwanzigfache der „erparien“ Summe betragen wird. Den vielen hundert Familien, die im rechtsseitigen Ueberfluthungsgebiet in Noth und Elend gerathen sind, treten neue Hunderte hinzu; den immensen Werthen, welche in Folge des Blockades Deichbruchs verloren gingen, neue große Verluste.

Die Vertheilung der Ochtumdeiche war dieses Mal eine überaus schwierige, weil die zur Aufhebung der Deiche nötigen Sandfächel aus weiten Entfernungen herangezogen werden mußten, und war der Erfolg daher von vornherein ein zweifelhafter. Die Ueber-

fluthung der Südervorstadt konnte nicht dadurch verhindert werden, wenn, was geschehen, das Wasser im Steigen blieb. Trotzdem sind bis Donnerstag Abend die Arbeiten ununterbrochen fortgesetzt worden. Das Resultat derselben war, daß das Einströmen des Wassers ins Neuelander Feld langsam von Statten ging, als wenn man ihm, die schließliche Fruchtlosigkeit des Kampfes einsehend, von vornherein freies Spiel gelassen hätte. Die Bewohner der gefährdeten Districte gewannen somit Zeit, ihre bedrohten Vorräthe, Mobilien etc. in Sicherheit zu bringen und sich auch auf sonstige Weise auf den kommenden Nothstand vorzubereiten.

Schon Donnerstag Morgen wurden in zahlreichen Häusern der Südervorstadt die niedriger gelegenen Theile ausgeräumt und gewährte die Gegend den Anblick, als ob ein großer Umzug der Bewohner stattfände. Je näher das Wasser den bewohnten Straßen rückte, desto mannigfaltiger gestaltete sich dieses Treiben. Kühe, Ziegen, Schweine etc. wurden, wo Noth war, in Sicherheit gebracht, und hie und da räumten auch Familien ihre Wohnungen. Die Souterrains der meisten Straßen standen schon am Morgen unter Wasser und gegen Abend hatte das Binnenfluthwasser eine derartige Höhe erreicht, daß die hinter dem Klattischen Wirthshaus zu Arsterdam stehenden fünf kleinen Häuser, „zum Krümpel“ genannt, vollständig vom Wasser umgeben waren und die Bewohner weder ein- noch aus konnten. Das Wasser, welches hier von dem oberen Theile der Ochtumdeiche heranzuströmen schien, führte über den Weg, welcher das Haus des Gemeindevorstehers Bohne mit der Chaussee verbindet, und eine enbloße Wasserfläche bedeckte bereits die ganze Gegend bis Brinkum hinauf. Durch den neben dem Wohnischen Wege befindlichen Durchlaß strömte Wasser unter der Landstraße durch in die Arster Feldmark, weil der hergestellte Versuch dieses Durchlasses durchaus ungenügend war. Der Arster Gemeinde-Vorstand, welcher diesen „Verschluß“ herstellen ließ, hätte genau so viel Wasser abgehalten, wenn er ein Sieb davor angebracht hätte. Durch das Einströmen des Wassers in die Arster Feldmark kam u. A. die Altesche Düngersfabrik in Gefahr und damit für den Besitzer Herrn Altes ein Werth von 30 bis 40,000 M. in Frage. Kein Wunder, daß dieser, um sich zu schützen, schließlich selbst für eine gute Verstopfung zu sorgen suchte.

Im Laufe des Nachmittags wuchs das Ueberfluthwasser sehr rasch an und Donnerstag Tag war kaum noch ein Haus des Binnenfluthwasserwegs und der nachbarten Straßen ganz vom Wasser verschont geblieben sein. Noch u. Bergfelds Fabrik wurde schon am Morgen überfluthet. Der Schützenhof, dessen Mittelweg

## Das Testament des Verschollenen.

Criminal-Novelle von R. J. Berger.  
(2. Fortsetzung.)

Das Gericht erkannte zwar, daß weniger der Trieb der Bruderliebe, als das Vermögensinteresse Ferdinands Eifer ansehere; es sagte ihm jedoch allen gesetzmäßigen Weisand zu und rieth ihm, sich einen Rechtsfreund unter den Anwälten des Gerichts zu wählen, auch, wenn sich sichere Spuren eines Schuldigen ergäben, förmlich als Civilpartei (Privatkläger) aufzutreten. Ferdinand folgte diesem Rathe.

Advokat Sentenberg war ein Mann von Umsicht und Betriebsamkeit. Eingeborener der Provinz und hier in mannigfachen Verbindungen lebend, war er vorzüglich geeignet, mit seiner Lokal- und Personenkenntnis des Klienten Angelegenheit zu fördern. Beweggründe für seinen Eifer waren außerdem die Wichtigkeit des Auftrags, sowie die günstige Vermögenslage des Nachgebers.

War es nun wieder Zufall oder sollte es sich durch die That bewähren, daß die Bestrebungen eines persönlich beteiligten Klägers stets wirksamer sind, als die Schritte der Staatsgewalt, die im Interesse der Gesellschaft Verbrechen nachspürt, genug, mit Ferdinands Erscheinen traten, Schlag auf Schlag, Zeitpunkte in der Untersuchung hervor, die ohne ihn schwerlich je gewonnen oder wenigstens nie zu dieser überzeugenden Klarheit geblieben sein würden.

Ferdinand reiste, da er in Meebrow vorerst nichts zu thun fand, nach R., dem letzten Wohnort seines Bruders. Nach einigen bald befristeten Weiterungen wurde unter seinen Augen der dortige Nachlaß der Verschwindenden der bisherigen Speere entnommen und inventirt.

Ferdinand durchspähte mit Fleiß alle Schriften, die über des Bruders letzte Schicksale ein Licht verbreiten konnten; kein loses Blatt entging seiner Beachtung. Da fiel ihm ein Blatt in Briefformat in die Hände; die Adresse war abgerissen, aber der Inhalt schien bedeutungsvoll zu sein.

Preussisch ließ sich über die Auffindung des Briefes eine gerichtliche Acte aufnehmen und überreichte Weides dem Instruktionrichter. Hier fand er für eine selbstgegründete Ansicht, daß der Brief in einer Beziehung zu dem räthselhaften Ereignis stehe, nicht den gehofften Glauben, und freimüthig entwickelte er daher dem Oberstaatsanwalt in einer ausführlichen Vorlesung, was er von dem Gegenstande der Untersuchung und von dem Gange der bisherigen Verhandlungen halte.

Das Gericht, sagte er, hat bisher immer nur die vorgefasste Idee eines Raubes verfolgt. Ich habe nie daran glauben mögen. Ich behaupte dreist, was etwa diesen Anschein trägt, ist eine reine Vorspiegelung oder das Werk einer dritten Hand, nicht derjenigen, die dem Unglücklichen den Tod gab.

Diese Hand, die Mörderhand — ich läusche mich sicherlich nicht — ist eine weibliche gewesen. — In den Polizeiberichten kommen mehrere Stellen vor, welche besagen, daß um die fragliche Zeit ein Frauenzimmer in der Nähe der Kapelle gesehen worden; der Friedensrichter hat einen Damenhandschuh gefunden; man hat diese Data nur aufgefaßt, um nach einer zweiten Person, als bedrohtem Opfer des Raubmordes, zu forschen, und da ein solches sich nicht fand, die Sache auf sich beruhigen lassen.

Wie, wenn das Frauenzimmer die Thäterin des Mordes war? Die Handschrift des Briefes vom 21. Juli ist entschieden weiblich. Der Brief spricht von einer entscheidenden Zusammenkunft; wohl! eine solche hat stattgefunden, dort, bei der Kapelle; sie ist entscheidend, tödtlich entscheidend geworden für den Unglücklichen.

Ich will keinen Unschuldigen beargwöhnen, aber aussprechen muß ich, was keinem Fremden so mir, dem Bruder, bekannt sein kann. Sinnlichkeit, ungezügelter Leidenschaft war ein hervorsteckender Zug in dem Charakter meines sonst trefflichen Bruders. Dies war der Grund zur Trennung seiner kurzen Ehe; seine Ausschweifungen haben ihn später, als er sich ihnen zwanglos überließ, in Verwicklungen geführt, die sich zu oft nur blutig lösen. Man erzählt in R. von einem Umgange mit einer Ballettänzerin, die fast gleichzeitig mit ihm von dort verschunden ist. Man sollte wohl

Morgens um 11 Uhr bis in die Nähe des Schügenhauses noch nothdürftig zu passieren war, war Abends in allen Theilen fußhoch überschwemmt und reichte das Wasser bereits überall an den Verbindungsweg zwischen Buntens- und Hohenthor. In den Häusern der Meterstraße war das Souterrain bis über die halbe Höhe hinaus überschwemmt. Seelamps Kohlschere theilte mit den Kohlschieren der westlichen Vorstadt das gleiche Schicksal, doch scheinen hier noch die Borräthe größtentheils gerettet zu sein. Auch die Gärtnereien in der Nähe des Hohenthors waren vom Wasser bereits arg bedrängt.

Bei der Hakenburg lief das Wasser auf einer Ausdehnung von reichlich 500 Schritt über die Chauffee ins Woltmershäuser Feld und machte auch für diesen Theil der Südvorstadt die Wohlthat des Schugbeißes illusorisch.

Auf dem Dichtumbeiche waren um 6 Uhr nur noch wenige Arbeiter thätig, es schien, als ob man die Arbeiten einstellen wollte. Vielesicht fand aber auch nur eine Abklärung der Arbeiter statt, die seit dem Morgen ununterbrochen thätig gewesen waren und nun endlich daran denken konnten, die eigenen Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen.

Der Wasserstand am Dichtumpegel hatte sich am Mittwoch noch ganz erheblich gesteigert, auf reichlich 9 Fuß über Null am Bremer Brückenpegel, und der Obenburger Bahndamm, der am Mittwoch Morgen selbst an den niedrigsten Stellen noch wasserfrei war, wurde etwa von dem Wärrerbaue zwischen Dichtlingen und Hakenburg bis Haidkrug fußhoch überschwemmt, so daß die obdenburgische Eisenbahndirection gezwungen war, den Betrieb einzustellen. Die Wagen kamen bis ans Trittbrett ins Wasser. Es soll indess versucht werden, wenigstens den Personenverkehr baldigt wieder aufzunehmen.

Um 6 Uhr Abends lief das Wasser noch auf, die Strömung unter der Brücke war jedoch eine weit geringere geworden als die, welche wir am Mittwoch beobachteten. Ob dies als ein Zeichen anzusehen ist, daß das Ueberlaufen der Weserdeiche bei Seehausen und Hasenbüren nachgelassen, wagen wir nicht zu entscheiden. Jedenfalls sieht es sehr auch in diesen Ortschaften recht traurig aus, da selbst in Vantenau stehende ziemlich hoch belegene Häuser haben geräumt werden müssen.

Bis Donnerstag Abend hatte die überaus gefährliche Dichtumbeicheide zwar keine Menschenleben gekostet, allein drei Arbeiter sind doch dabei ins Wasser gestürzt und einer ist nur mit genauer Noth gerettet worden. Wer den Deich gesehen oder einen Weg über denselben gemacht hat, wird mit uns gefürchtet haben, daß mehr Unheil passieren würde und mit uns anerkennen, daß die Arbeiter nicht nur fleißig, sondern auch sehr vorsichtig und mäßig zu Werke gegangen sind.

Seht ist man endlich daran gegangen, die immer stärker werdenden Eisbarrieren in der Weser zu beiseitigen. Mittwoch, in der Mittwoch Nacht und Donnerstag wurde der Staatsdampfer „Bremen“ von Vegesack aufwärts zum Anbruch des Eises verwendet. Der Erfolg war indess kein sehr erheblicher. Die Minobrenn-Pioniere trafen Mittwoch Nacht um 1 Uhr auf dem Bahnhof in Bremen ein; es war ein Detachement von 25 Mann unter Commando des Premierlieutenants Winge. Munition hatte man noch nicht mitgebracht. Diefelbe sollte heute, Freitag, unter Führung eines Unterofficiers und zweier Pioniere an Ort und Stelle eintreffen, dagegen wollte man schon Donnerstag mit den Vorbereitungen zum Sprengen beginnen. Dies soll auch, wie uns berichtet wird, geschehen sein, indem an

den schlimmsten Stellen Böcher zur Aufnahme des Sprengmaterials angebracht worden sind. Ueber den Plan, nach welchem die Sprengungen ausgeführt werden sollen, ist indess noch nichts bekannt geworden. Das Detachement war Donnerstag Morgen mit dem 7 Uhr Zuge nach Vegesack befördert worden, indess bei seiner Ankunft keiner unserer Baubeamten mehr zugegen war. Herr Bauprincipal Heinlein, der während der ganzen Nacht an Bord des Dampfers „Bremen“ gewesen war, muß wohl nicht genügend über das Kommen der Pioniere unterrichtet gewesen sein, denn während diese in Bremen den Zug bestiegen, fuhr er von Vegesack ab nach Bremen, um hier über den unverändert gefährlichen Stand der Dinge zu berichten. Man scheint sich hier überhaupt nur schwer entschlossen zu haben, die Pässe der Pioniere zu erbitten, denn wie verlautet, war dieselbe am Mittwoch bereits einmal wieder abbestellt worden.

Nachträglich hat man sich denn auch entschlossen, die Lloydampfer „Simson“ und „Vorwärts“ zum Siebbrechen zu chartern und ist der „Simson“ bereits Donnerstag Morgen von Gleseth aus in Thätigkeit getreten. Schade, daß der Vertrag mit dem Norddeutschen Lloyd nicht einige Wochen früher abgeschlossen worden ist, das dritte Viertel des bremischen Gebietes wäre dann von der Ueberschwemmung verschont geblieben.

Die Aufseinerarbeiten werden, selbst wenn alle Beteiligten, die Dampfer wie auch die Pioniere, glücklich und erfolgreich arbeiten, wahrscheinlich noch mehrere Tage erfordern. Das Eis ist bekanntlich nicht allein in der Biremer Weser bis auf den Grund fest, auch bei Ulrich's Werft in Vegesack hat sich dasselbe in mächtiger Höhe zusammengeschoben und weiter unterhalb, bis hin nach Gleseth, sind noch verschiedene ähnliche Stellen, deren Beseitigung mit gewöhnlichen Mitteln nicht mehr möglich ist.

Der Pegel bei Wahrthum zeigte Freitag Abend 9 Fuß 4 Zoll über Bremer Null, also einen Fuß mehr als um Weihnachten v. J. Wer das Jahrbuch für bremische Statistik zur Hand nimmt, kann darnach leicht bemessen, wie hoch das Wasser schon heute in dem Ueberschwemmten Gebiet auflaufen wird. — In letzter Nacht hat man überall fortgefahren mit der Aufräumung der Läger in der Südvorstadt, allein trotzdem wird an diesen Lägern großer Schaden angerichtet werden. Holz, Tabak und Weinläger schweben in großer Gefahr, weil so wenig Gelegenheit zur Ueberführung nach einem anderen Orte vorhanden ist.

Die Arbeiten an den Dichtumbeichen sind vollständig eingestellt. (Br. N.)

## Rundschau.

\* Berlin. Die friedlichen Worte, mit denen die Thronrede bei Eröffnung des Reichstages schloß, haben im Auslande einen freudigen Wiederhall gefunden. Die Wiener, Pariser und Londoner Blätter sind darüber einig, das Vertrauen des Kaisers, „daß es der Einigkeit der Mächte gelingen werde, auch partielle Störungen des Friedens in Europa zu verhüten und jedenfalls so zu beschränken, daß sie weder Deutschland noch dessen Nachbarn berühren“, werde überall mit freudiger Genehmigung begrüßt.

\* Die mehrfach verbreitete Nachricht, Deutschland habe bereits für die von Frankreich und den Vereinigten Staaten geplante internationale Münzconferenz Bevollmächtigte ernannt, ist erfrüht. Vielmehr will man England mit einer solchen Ernennung voranziehen lassen.

\* 16. Febr. (Reichstag.) Vicepräsident v. Frankenstein eröffnet die Sitzung. Richter (Hagen) beantragt

Wiederwahl des seitherigen Präsidiums durch Acclamation. Fürst Hohenhausen-Langenberg widerspricht im Namen der Reichspartei. Es folgt Zettelwahl, wobei Graf Arnim 147, von Seydewitz (Rothenburg) 91 Stimmen erhält, 31 Stimmsettel sind unbeschrieben. Graf Arnim ist gewählt, aber im Hause nicht anwesend und wird sofort durch von Frankenstein benachrichtigt werden. Bei der Wahl des ersten Vicepräsidenten wurden 270 Stimmen abgegeben, davon erhielt Frankenstein 149, Stephany 101, Benda 4 Stimmen, unbeschrieben waren 16 Stimmsettel. Frankenstein wurde gewählt und erklärte die Annahme der Wahl. Zum zweiten Vicepräsidenten wurde Ackermann mit 172 von 256 Stimmen gewählt. Derselbe erklärte die Annahme der Wahl.

\* 17. Februar. Der Reichstag wählte nach Verlesung des obliegenden Schreibens des Grafen Arnim mit 150 von 242 abgegebenen Stimmen v. Gölter zum Präsidenten, 89 Stimmsettel waren unbeschrieben. Die Wahl der Schriftführer erfolgte durch Acclamation.

\* Frankreich. In der Deputirtenkammer wurde bei der zweiten Verathung des Pressegesetzes ein Zusatzantrag angenommen, wonach die Regierung ermächtigt sein soll, die Einführung ausländischer Blätter in Frankreich zu verbieten. Ferner wurde ein Amendement angenommen, nach welchem die Abteilungen des Präsidenten der Republik, auswärtiger Staatsoberhäupter und deren diplomatischen Vertreter durch die Geschworenen abgeurteilt werden sollen.

\* Cannes, 16. Februar. Vor dem Wagen der Königin von Württemberg stürzte gestern Nachmittag gegen 4 Uhr, als dieselbe in Begleitung einer Ehrenwache durch die Rue Antides fuhr, ein Pferd. Das andere Pferd bäumte sich und riß den Wagen mit sich fort, doch gelang es den Vorübergehenden, welche sich auf den Wagen stürzten, einen weiteren Unfall zu verhindern. Die Königin dankte den Damen, welche ihr Beistand geleistet hatten, auf das Huldvollste und versicherte, keinen Schaden genommen zu haben.

## Locales und Provinzielles.

§ Gleseth, 18. Febr. Seit gestern Abend fahren die Eisenbahnzüge in der Richtung nach Bremen nur bis Delmenhorst, da die ganze Gegend zwischen den beiden letzten Stationen fußhoch unter Wasser steht. In Folge dieses Umstandes sind seit gestern die Briefe, Pakete und Zeitungen vom Oberlande ausgeblieben.

† Herr Capt. E. J. Werns hieselbst hat bei Schiffsbaumeister E. Wöring in Hammelwarden den Neubau eines Schiffes von 1200 Tons contractirt.

† Das Amt Gleseth ist von der Schulacht Sandfeld zum Kugelwerfen (Klootziehen) herausgefordert, welches am Montag, den 21. Febr. stattfinden soll. Der ausgelegte Preis beträgt 100 Mk.

□ Vor dem Schwurgericht zu Oldenburg kamen noch folgende Fälle zur Verhandlung: 1. wider den Schiffer Bernhard Knipper aus Schemde, wegen Körperverletzung mit tödlichem Erfolge. Das Gericht verurtheilt den Angeklagten in eine Gefängnisstrafe von 7½ Monaten, unter Anrechnung von 1½ Monaten auf die erstlente Untersuchungshaft, so daß der Angeklagte noch 6 Monate zu verbüßen hat. 2. wider den Arbeiter Johann Heinrich Gerhard Müller aus Poptenbögge, wegen mehrerer Diebstähle, wegen Raubes und wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit. Urtheil: 8 Jahre Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer und Zulässigkeit von Polizeihaft.

bei den Gewährleuten jenes Geräths von dem Umstreifen einer Frauensperson in der Nähe der Blutstätt nachfragen.

Der Oberstaatsanwalt fand manche der hier ausgesprochenen Klagen nicht unbegründet. Man ging auf die bezogenen älteren Polizeiberichte näher ein und brachte nun bald die folgenden Vorgänge an's Licht.

Sie bezogen sich auf den 24. August, den Tag, an dessen Frühmorgen der Entleibte die Waldschänke verließ. Der Tag war den Zeugen, als den Namenstag einer beliebigen Prinzessin des regierenden Hauses, welche in dortiger Gegend residirte, besonders erinnerrlich geblieben. Das Volk pflegte den Abend des Tages durch Feuerswerke auf den umliegenden Höhen zu verherrlichen.

Ein zwanzigjähriger, aber sehr schwächlicher Bube aus der im Gebirge angelegten Schweizercolonie stieg am Vormittage zu der Warte empor, um zum Zwecke jener Feuerswerke Holz zu suchen. Die Sonne stand schon sehr hoch, als der Bursche dicht neben sich im Gebüsch ein wunderbares Paar erblickte: einen Mann, wie ein feiner Jäger aussehend, und ein Mädchen in buntem Kleide, mit Strohhut und mit Sonnenschirm. Näher vermochte der Bursche die Kleidung nicht zu beschreiben, er unterschied, wie man wahrnahm, die Farben nicht.

Beim Anblicke des Zugen war das Paar, wie

erschrocken in's Gebüsch zurückgewichen. Nach einer geraumen Weile erblickte der Bursche es wieder, doch über sich, dem Raubstein ganz nahe. Der Mann, so waren des Zugen Worte — schien sich mit dem Mädli zu tünmeln. Die Geberden, mit welchen er den Ausdruck erläutern wollte, ließen sich auf ein Hangemenge deuten.

Im Emporstehen glitt der Beobachter aus und rutschte eine Strecke von dem steilen Hange herab. Als er sich aufrastete und wieder hinaufschau, war das Paar verschwunden. Das war Alles, was man dem Geisteschwachen mittham abfragte.

Inhaltsvoller waren die Aussagen des Vaders zu Schlingen und seiner Ghefrau. Schlingen ist eine Colonie von wenigen Häusern, welche sich den letzten zerstreuten Höfen Hilgenbergs anschließen.

Am spätern Nachmittage — so erzählten die Eheleute — kommt eine Dame in stattlicher Kleidung, groß und schlank, „sein und liebreizend von Angesicht, aber blaß und abgejagt“, mit dunklem, lockigem Haar. Sie bittet den Vater, ihr eine Wunde zu besorgen, die sie in der inneren Fläche der rechten Hand, bis dahin verhüllt mit einem blutigen weißen Tuche, vorzeigt. Der Vater findet eine breite, aber nicht tiefe Schnittwunde, legt Pflaster und Verband an und seine Frau reicht der Fremden auf ihr Bitten ein reines Tuch. Dafür drückt ihr die Dame einen Ducaten in die Hand, nimmt eilend

Abschied und entfernt sich. Die Vadersleute, verwundert und etwas neugierig, sehen der Fortgehenden nach. Am Gartenzaune empfängt sie ein alter Mann, in der Tracht der Holzschläger im Gebirge; mit ihm geht die Fremde auf dem Fußwege fort, der nach Hilgenberg führt.

Nicht lange, so kommt der Alte in hastigem Laufe zurück. Die Vadersleute reden ihn an und fragen, ob er die Dame kenne. — „Was, Dame?“ verlegte der Alte bairisch, „Gott kennt sie“ und damit trübte er seines Weges fort.

Ein Nachbar, der die Fremde schon vor ihrem Eintritt in die Vadersleute, im Gespräche mit dem Begleiter ungesehen beobachtet hatte, erzählte nachher den Vadersleuten Wunderliches von jenem Gespräche. Die Dame soll unter heftigem Weinen Furcht und Besorgniß geäußert, der Alte aber die deutlich vernommenen Worte gesprochen haben:

„Gott im Himmel! geben sie sich doch zur Ruhe. Das Weinen macht ihn nicht wieder lebendig. Vor mir sind sie sicher, bei meiner Seligkeit, ich schweige, wie's Grab!“

Auf die Kleidung der Dame mußte sich nur noch die Frau des Vaders einigermaßen zu bestimmen. Sie gab ein grünseidendes Kleid, ein schwarzes „schleiernes“ Tuch, einen Strohhut mit Blumen und einen Sonnenschirm von leichtem Seidenzeuge an.

(Fortsetzung folgt.)

Nachdem die Eisflöthe Thalia seit einigen Jahren aus Mangel an passenden Kräften sich nicht mehr lebensfähig erwiesen und nunmehr sich aufgelöst hat, kann der unterzeichnete Vorstand nicht umhin, bevor er seine Function niederlegt, hinsichtlich der Verwendung der Eintrittsgelder hiedurch Nachsichendes zur Kenntniss derjenigen seiner Mitbürger zu bringen, die durch ihren Besuch der Vorstellungen stets ein besonderes Interesse für die Thalia an den Tag legten. Die Thalia wurde gegründet im Jahre 1864. Sie hatte es sich zur Aufgabe gestellt, das Mitleid mit dem Angenehmen zu verbinden, indem sie durch theatrale Unterhaltungen ihren Mitbürgern im Laufe des Winters ein paar angenehme Abende zu bereiten und zugleich durch Verwendung der dabei erzielten Einnahme — nach Abzug der Kosten für Bühnensmache, für Miete und Beleuchtung des Locals — die Noth der Hilfsbedürftigen zu lindern suchte. In welchem Grade die Thalia den letzten Theil ihrer Aufgabe gelöst hat: das zu beurtheilen überläßt sie dem Publicum, indem sie demselben folgende Daten aus der Rechnungsführung an die Hand gibt. — Die Netto-Einnahme beziffert sich auf 2729 M. 70 Pf. und ist verwannt worden:

|   |                  |
|---|------------------|
| A. An Hiesige:  |                  |
| 1. An hilfsbed. Familien M.   | 1518.75          |
| 2. Zur Weihnachtsgabe für arme Kinder                                   | 378.—            |
|   | M. 1896.75       |
| B. An Auswärtige:   |                  |
| 1. An die durch den Krieg bedrängten Schleswig-Holsteiner i. J. 1864 M. | 173.60           |
| 2. Zur Förderung des Wohlstandes in Dittmarschen im Jahre 1868.         | 130.—            |
| 3. do. im Oldenb. Münsterlande im Jahre 1868.                           | 120.—            |
| 4. An die Verwandten im Jahre 1870.                                     | 132.75           |
| 5. Für d. Ueberschwemmen der deutschen Niederprovinzen im Jahre 1872    | 147.30           |
| 6. Zur Ehren-Dotation für Venedig im Jahre 1874                         | 100.—            |
|   | M. 803.65        |
| Uebrig Cassenbestand.   | 29.30            |
|   | Summa M. 2729.70 |

Eröffn. im Febr. 1881.  
Der Vorstand der Thalia:  
K. H. A. Schiff, L. Groninger,  
Fr. H. Ahlers, Fr. W. Kirchhoff.

Wie aus einem uns zugegangenen Programm hervorgeht, findet in diesem Jahre vom 16. bis 24. Juli eine Allgemeine Land- und Forstwirtschaftliche Ausstellung in Hannover statt. Die Ausstellung soll auf dem neu erbauten, großartig eingerichteten, bisher unbenutzten Central-Schlachthaus und Vieh-Hofe (Areal 9 Hectar oder 36 Morgen), nahe der städtischen Forst-Eisenriede abgehalten werden. Die Unterbringung des Viehes geschieht in den meisten, auf das luxuriöseste eingerichteten, mit Gas- und Wasserleitung versehenen Ställen. Die landwirtschaftlichen Producte einschließlich der des Gartens, Obst- und Weinbaus und der Viehzucht, sowie sonstige bienenwirtschaftliche Gegenstände, landwirtschaftlich-technische Gewerbe und deren Producte, sowie der Landwirtschaft verwandte Gewerbe finden Aufnahme in geräumigen, 65 Meter langen und 25 Meter breiten, von eisernen Säulen getragenen massiven Hallen. Für die landwirtschaftlichen Maschinen, für die Forstwirtschaft, sowie für Jagd- und Fischerei sind die erforderlichen offenen Hallen vorhanden. Vollerbetriehten stehen Kühlräume in Verbindung mit einer sehr leistungsfähigen Eismaschine zur Verfügung. Die landwirtschaftlichen Lehrmittel, Literatur und Ergebnisse wissenschaftlicher Forschungen auf dem Gebiete der erwähnten Abtheilungen finden Ausstellung in hellen, geräumigen Zimmern. Ein besonderer Eisenbahnstrang verbindet den Ausstellungsplatz direct mit dem Staatsbahnhofe, so daß die Aussteller sowohl ihr Vieh wie die sonstigen Güter unmittelbar am Ausstellungsplatze aus- und einladen können, ohne besondere Kosten zu haben. Der Ausstellungsplatz ist mit der Stadt durch Pferde-Eyendamm verbunden. An der Spitze des Unternehmens stehen die Herren: von Leipzig, Oberpräsident der Provinz Hannover, von Alten, Präsident des Land- und Forstwirtschaftl. Hauptvereins für den Landrothebezirk Hannover, und Landes-Oeconomierrath Kaufmann, Director der Königl. Landwirtschafts-Gesellschaft. Diese Namen bürgen besser als alles Andere für das Gelingen und den günstigen Verlauf des gemeinnützigen Unternehmens. Für Prämien sind außer zahlreichen Medaillen, Diplomen und Ehrenpreisen 55,000 M. an baaren Geldmitteln ausgeworfen. Die Eintheilung ist nach folgenden Gruppen in zweckentsprechendster Weise geordnet: 1. Pferde. 2. Rindvieh. 3. Schafe und Schweine. 4. Geflügel und sonstige landwirtschaftliche Nutztiere. 5. Landwirtschaftliche

Producte einschließlich der des Gartens, Obst- und Weinbaus und der Viehzucht, sowie sonstige bienenwirtschaftliche Gegenstände. 6. Landwirtschaftlich-technische Gewerbe und deren Producte. 7. Landwirtschaftliche Maschinen, Geräte und Werkzeuge. 8. Der Landwirtschaft verwandte Gewerbe. 9. Forstwirtschaft, Jagd- und Fischerei. 10. Landwirtschaftliche Lehrmittel, Literatur und Ergebnisse wissenschaftlicher Forschungen auf dem Gebiete der vorstehenden Abtheilungen.

\* Ein praktisches Beispiel, welches so recht als Beweis gelten kann, wie sehr die in Deutschland bei manchen Geschäftsweigen übliche schlechte Verpackung den Absatz deutscher Waaren im Ausland zu schädigen geeignet ist, lesen wir im „Reichsanzeiger“: „Reisstärke ist ein Product, welches erst vor etwa acht Jahren in Rußland in größerem Umfange sich Absatz zu brechen begann. Besonders waren es zwei englische Fabriken, die die ersten Anzeichen eines neu sich bildenden Absatzgebietes rasch bemuteten und Anfangs den russischen Markt fast allein versorgten. Bald versuchte es eine leistungsfähige deutsche Fabrik, der englischen Stärke Concurrenz zu machen; das deutsche Etablissement war nach den überdenden Proben in der That im Stande, eine der englischen mindestens ebenbürtige Waare zu wesentlich billigeren Preisen zu liefern. Man hatte sonach gegründete Aussicht, mit der Zeit ein einträgliches Absatzgebiet in Rußland zu gewinnen, vielleicht dasselbe dereinst geradezu zu monopolisiren. Die Sache scheiterte mir an der Verpackung. Das billige Stroh- und schlechtes Holzsoferpapier wurden für die Packete, die ordinärste Holzpacke zur Fertigung der Cartons verwendet. Trotz dringender Vorstellungen konnte die deutsche Fabrik nicht vermocht werden, mehr Sorgfalt und besseres Material bei der Verpackung und äußeren Ausstattung in Anwendung zu bringen. Die Folge war, daß die russischen Käufer in St. Petersburg und Moskau, und noch mehr die Abnehmer der inneren Gouvernements, die deutschen Fabrikate in unerschöpflichen zerfetzten Packeten und zerbrochenen Cartons empfingen, während die englische Waare Dank dem vortheilhaften Verpackungsmaterial, auf den entferntesten Märkten des innern Rußland stets in tadellosem Zustand eintraf. Die deutsche Waare gerieth dadurch natürlich mehr und mehr in Miskredit. Im Jahre 1880 wurden über den Hafen von St. Petersburg nur noch für etwa 20,000 M. Stärke aus Deutschland eingeführt; dagegen betrug der Werth der Einfuhr aus den englischen Fabriken mehr als 800,000 M.“

\* Der „Kapitalist“ (Informationsblatt für Private in finanziellen Angelegenheiten) erscheint jeden Sonnabend Abend in Wien. — Inhalt der Nr. 7: Briefkasten der Redaction. — Börsenbau. — Das Nordbahn-Privilegium. — Erzherzog-Albrechtbahn. — Von den Banken. — Finanzielle Notizen. — Börse. — Nachtrag.

\* In diesen Tagen ist uns aus dem Gebiete der hauswirthschaftlichen Literatur ein neues Werk unter dem Titel: „Die deutsche Wäsche u. Plättkunst“ von Friederike Dittmer in die Hände gekommen, welches die Behandlung der Wäsche vom Anfang bis zu Ende in eingehendster Weise bespricht. Eine so reichhaltige Zusammenstellung des ganzen Verfahrens, übersichtlich geordnet, dürfte wohl zum ersten Mal geboten sein und empfiehlt es sich, neben einem guten Kochbuch auch diesen nützlichen Ratgeber einer Braut mit in den Hausstand zu geben. Aber auch ältere Hausfrauen sowie Wäscherinnen und Plätterinnen von Beruf dürften aus diesem Lehrbuch manch Neues erfahren, zumal es der Herstellung der sogenannten Neuwäsche eine eingehende Abhandlung widmet; es läßt gleicher Zeit eine gerechte Kritik über die auf dem Markt befindlichen Wasch- und Stärkemittel, sowie Maschinen der Wäscherei- und Plätterei-Branche und wird mancher Hausfrau über bisherige Mißfolge in der Wäschebehandlung Aufklärung geben. Daß das Büchlein den Namen „Deutsche Wäsche und Plättkunst“ für sich beansprucht, ist um so anerkannterwerther, als viele erst durch dasselbe erfahren möchten, daß wir in der That mit unserer Neuwäsche dem Auslande seit Jahren den Rang abgelaufen haben und man uns auch hierin die schuldige Anerkennung zollt. Die Abtheilung „Waschinenwäsche“ führt ausschließlich Maschinen „Deutscher Industrie“ vor, da gerade auf diesem Gebiete Deutschland in den letzten Jahren hervorragendes geleistet hat und ebenbürtig dem Auslande zur Seite steht. Das ungerechtfertigte Vorurtheil, welches hier und da noch gegen maschinelle Behandlung der Wäsche bestehen sollte, wird die Buch durch seine eingehenden Begründungen zweifellos beseitigen. Das Buch ist zum Preise von 1 Mk. 1 vom Verleger, Fritz Lange, Berlin N., Schwedterstraße 252, wie auch durch den Buchhandel, zu beziehen.

\* Oveigöme. Das am Mittwoch Morgen abgehaltene Wett-Klooschießen zwischen Friesenmoorer und Dohlganner Wersern wurde von den letzteren gewonnen.

\* Sande. Wenn die Witterung so bleibt, findet am nächsten Sonnabend in Sande das große Klooschießen zwischen den Wernern Fever und Bavel resp. Waddewarden und Zetel statt. Der gegenseitige Einfluß

beträgt 1000 M. Von Feber aus ist ein Extrazug in Aussicht genommen; jedenfalls findet eine sehr rege Theilnahme statt.

\* Feber. Der Verein zur Rettung Schiffbrüchiger wird fortan von Feber aus mehr Unterstützung finden, als es bisher der Fall war. Die neuesten Bemühungen einiger angesehener Mitbürger sind dem Vereine von großem Nutzen gewesen. Hoffentlich werden noch immer mehr Feberaner und Feberländer einem Vereine beitreten, der so erhabene Zwecke verfolgt. — Wegen der notwendigen Vergrößerung des hiesigen Gerichtsgebäudes war am Dienstag der Baurath Janßen aus Oldenburg mit mehreren anderen Herren hier anwesend, um die örtlichen Verhältnisse in und bei dem Umbau einer genaueren Beschäftigung zu unterwerfen. Auch das Gefangenhäus, welches besonders seit der Einführung des neuen Gerichtsverfassungs-Gesetzes und der damit verbundenen vergrößerten Competenz der Amtsgerichte fast immer in einer Weise überfüllt ist, daß die Unterbringung der Gefangenen große Schwierigkeiten hat, wurde seitens der Herren in Augenfeld genommen. Ueber den Umfang der jedenfalls bevorstehenden örtlichen Veränderungen wie über die Zeit der Ausführung derselben verlautet begrifflicher Weise noch nichts Bestimmtes, doch darf man annehmen, daß die Angelegenheit nun in Fluß bleibt und in nicht ferner Zeit einen befriedigenden Abschluß finden wird.

**Vermischtes.**

— Bremen, im Febr. Laut amtlicher Zusammenstellung haben sich im vorigen Jahre 80,330 Personen über hier nach America eingeschifft. In Betreff der in diesem Jahre zu erwartenden Auswanderung stimmen die Berichte aller inländischen Agenten darin überein, daß dieselbe eine so massenhafte sein wird, wie man sie nie gekannt hat; die Schiffe des Norddeutschen Lloyd dürften im kommenden Frühjahr zeitweilig nicht ausreichen, um die Applicanten zu befördern. — Es steht fest, daß die Zahl der Ueberfahrtsbillette, welche in America lebende Deutsche für ihre Freunde in der alten Heimath gelöst haben, um das Vierfache größer ist, als zur gleichen Zeit des vorigen Jahres. Im Decr. v. 3. berichteten wir, daß die hiesige Deutsche Nationalbank die beispiellose Dividende von 40 pCt. pro 1880 auslehren würde. — Diese Angabe wurde von mehreren Zeitungen entschieden bezweifelt; befanntlich hat sich dieselbe als vollkommen richtig erwährt. — Aus einer Quelle, welche wir für wohlunterrichtet halten, geht uns die Mittheilung zu, daß die Rio Tinto-Compagnie in London die Dividende nicht unter 15 pCt., antwort wie bisher angenommen auf 8 pCt., pro 1880 feststellen wird. — Die obengenannte Bank besitzt noch 14,000 Stück dieser Acten, welche gegenwärtig Pfd. St. 25.— stehen; in weniger Zeit werden dieselben einen Course werth von Pfd. St. 35.— notiren. — Es ist bekannt, daß äquivalente spanische Bergwerke diesen Werth an der Londoner Börse längst überschritten haben. — Wir lassen außer Acht, welchen Einfluß dieses auf den Course der Deutschen Nationalbank ausüben wird. — Der englische Dampfer „Gardenia“, mit 5000 Ballen Baumwolle nach Neval bestimmt, strandete an der Küste von Züland. — Das deutsche Schlepsschiff „Aschradour“ hat dasselbe, unter Requisition von Hilfsmannschaft der Küste von Anrum, abgebracht und nach Bremen überbucht. — Casco und Ladung der „Gardenia“ haben einen Werth von ungefähr zwei Millionen Mark; der „Aschradour“ beansprucht für die Bergung 75,000 Mark. Das letztgenannte Dampfschiff hatte sich verpflichtet, die engagierte Hilfsmannschaft nach Anrum zurückzuführen; auf der Reise dahin begriffen ist das Schiff auf sehr gefährlichen Riffen der Küste gefranzt und wahrscheinlich verloren.

— (Zu den Vessing-Angeboten.) Es mögen etwa vierzig Jahre her sein, daß in einer Berliner Gesellschaft darüber gestritten wurde, ob Vessing Tabak geraucht hätte. Da es unmöglich schien, die Anwesenden, daß in einem Dorfe bei Wolfenbüttel noch die einstufige Wirthschafterin des Bibliothekars lebte. Nächsten Sommer wurde eine Excursion nach dem Dorfe unternommen und der Grestin die streitige Frage vorgelegt. Die Antwort lautete: „Sei harre niz, hei kunne niz, hei dochte och niz, aber smolen thät er den ganzen Tag.“ („Er hatte nichts, er konnte [verstand] nichts, er taugte auch nichts, aber er rauchte den ganzen Tag.“)

— Hünfeld, 9. Febr. Eine heitere Teufelsgeschichte hat sich in diesen Tagen in unserem Kreise zugetragen. Man schreibt darüber dem „Fr. A.“: Bei einer allein wohnenden Wittve in einem Dorfe, welche einige Tage vorher 3000 M. eingenommen hatte, erschien Nacht 12 Uhr ein leibhaftiger Teufel und verlangte das Geld. Die Frau bemerkte ihm, daß sie nur noch 600 M. habe, da sie 3000 M. bereits auf die Sparcasse in Fulda gebracht. Es wurden ihr nun die vorhandenen 600 M. abgenommen, die sie willig hergab, und bedeutet, sofort den anderen Tag auf der Sparcasse die 3000 M. zu holen, sonst sei es um sie geschehen, der Teufel werde Punkt 12 Uhr in der folgenden

en Nacht wieder erscheinen. Die Frau wanderte gen Juda, erfuhr aber zu ihrem größten Schrecken auf der Sparcasse, daß ein so hoher Betrag vorchriftsmäßig gekündigt und dann erst nach drei Monaten ausgezahlt werden könne. Ihre Angst war darob sehr groß und sie entschloß sich, ihr Leid dem Landrathe zu klagen. Dieser beruhigte sie und rath ihr, sich ruhig ins Bett zu legen und den Teufel zu erwarten, das Lebrige werde sich finden. Als derselbe um 12 Uhr wieder erschien, bemerkte ihm die Frau, daß das Geld erst in drei Monaten beschafft werden könne, womit er zufrieden war. Der Teufel kündigte an, er werde pünktlich wiederkommen, wenn das Geld nicht da wäre, so nehme er sie, die Frau, mit. Pflöchtlich ertönten aber Stimmen: Teufel! wir wollen dich mitnehmen, und zwei verstaubte gewesene Gendarmen packten ihn fest. Bei näherer Besichtigung war der vermeintliche Teufel ein überbürdetes Subject des Dorfes, das sich in eine Kindshaut gekleidet hatte. Die 600 M. fanden sich noch größtentheils vor. Der Bursche wird seine Strafe demnächst empfangen.

— Bern, 14. Febr. Das eidgenössische Postdepartement hat heute die Nachricht von einem schrecklichen

Eisenbahnunglück erhalten, das sich am Eingange des Mont-Cenis-Tunnels bei Modane in Folge eines fast 400 Meter langen Schneesturzes ereignet hat. Nähere Angaben fehlen noch, nur vernimmt man, daß die ganze Strecke von Wagenrümern, Holzsplittern u. s. w. bedeckt sei und daß viele Menschenleben zu beklagen seien. Es soll das größte Eisenbahnunglück sein, das jemals auf dem europäischen Festlande stattgefunden hat.

— Petersburg. Am Sonntag ist der Betrieb der auf dem Eise der Neva zeitweise angelegten Eisenbahn Dranienbaum-Kronstadt mit Gottesdienst, einem besonderen Festzuge und Festessen eröffnet. Montag sollte der Waarenverkehr beginnen. Täglich sollen fünf Züge zu zehn Waggons laufen; die Lokomotive wiegt 800 Pud, jeder beladene Wagon 850 Pud. Das Gesamtgewicht des auf dem Neva-Eise dahinkrollenden Eisenbahnzuges beträgt also 9300 Pud. (3 Pud sind etwa 1 Centner.)

— In den Vereinigten Staaten richten die Ueberschwemmungen der Flüsse nach allen Richtungen hin große Verheerungen an. Washington in vom Potomac zu einem großen Theile unter Wasser gesetzt, indem das Eis sich vor der Long Bridge staut und dadurch das

Wasser so in die Höhe getrieben wurde, daß der untere Theil ganz überschwemmt wurde. Das Theater, Washington Market u. s. sind nur in Höhen zugänglich. Das statistische Amt mußte geräumt werden, wodurch die Resultate der letzten Zählung um einige Wochen später kommen werden. Der botanische Garten ist ein See, die Anlagen der Smithsonian Institution sind überschwemmt und der ganze Apparat für künstliche Fischzucht zerstört. Große Strecken der Long Bridge sind mit Eis bedeckt und dadurch ist der Verkehr mit den nördlichen Staaten unterbrochen. Sehr arg sieht es am Susquehanna aus. Bei Toledo, Ohio, war das Bett verstopft und der Fluß grub sich einen Canal durch die Stadt. Als die Eisstopfung brach, riß die Gewalt der Strömung die Pennsylvania Eisenbahnbrücke und mehrere Schiffe mit fort. — Ferner wird berichtet: Der durch Ueberschwemmungen in Washington angerichtete Schaden wird auf 200,000 Dollars veranschlagt. Die Eisenbahnbrücke über den Potomac, zwischen Washington und Alexandria (Virginia), ist auf einer Länge von 200 Fuß zerstört worden.

**Oldenbrock-Altendorf.** Der Hausmann Christian Büsing daselbst läßt am **Dienstag, den 1. März d. J., Nachmittags präcise 1 Uhr anfg.** in und bei seiner Wohnung:

- 12 tiebige und milchende Kühe,
- 1 3jährige Quene (frühtiedig),
- 6 3jährige Ochsen,
- 6 2jährige Ochsen,
- 6 2jährige Quenen (frühtiedig),
- 12 Kuh- und Ochsenrinder,
- 12 Milchfäher,
- 7 Pferde, als:
- 2 trächtige Stuten, 7 und 10 Jahre alt, belagt vom Rynald,
- 1 4jähr. gülte Stute, vom Magnat,
- 2 2jährige Stuten, vom Magnat und Rynald,
- 2 Hengstfäher vom Rynald,
- 3 trächtige Schweine,
- 14 trächtige Schafe und einige Hammel, sobann: 1 Klei- und 1 Moorpsflug, 2 Eggen, mehrere Ackergeräth, 1 Sattel, mehrere Pferdegeschir, 1 Kleidervolle, verschiedenes Hausgeräth und sonstige Sachen mehr,

öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten auf Zahlungsfrist verkaufen. Käufer werden freundlichst eingeladen.

**C. Borgsteede, Auct.**

**Morgenhauben** werden gewaschen und aufgemacht, auch sind stets neue vorräthig. Um gültigen Zuspruch bitter

**Capt. Piecken Wwe.**

Bei Durchsicht des **Währten Buches:** Dr. Ritter's **„Heilmethode“** werden sogar **Schwermüde** die Ueberzeugung gewinnen, daß auch sie, wenn nur die richtigen Mittel zur Anwendung gelangen, noch **Gesund** erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin ohne Erfolg geblieben, sich vertrauensvoll dieser **Währten Heilmethode** zuwenden und nicht zögern, obgleich dies **ausgeschlossen** ist. **Kausg.** daraus gratis u. franco.

In dem weltberühmten Buche **„Die Gicht“** finden sich u. s. w. **Rechnungsblätter** die bewährtesten Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angeben. — **Essenzmittel**, welche sich bei verschiedenen Fällen noch die ersiehnte **Gesundung** bewahren. Prospect gratis u. franco. — Gegen **Umsendung** von 1 Rthl. 20 Sgr. wird Dr. Ritter's **„Heilmethode“** u. 1 Rthl. 50 Sgr. das Buch **„Die Gicht“** franco überall hin verandt von **Währten's Verlags-Anstalt** in Leipzig.

Heute eröffnete ich ein **Barn- u. Kurzwaarengeschäft**, welches ich unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung bestens empfohlen halte.

**Wwe. Peters.**  
Elsfleth, 19. Febr. 1881.

Beste deutsche **Muschkohlen**, ab Waggon und vom Lager, empfehle zu billigstem Preise, frei ins Haus.

**J. G. Borgsteede Sohn.**

Schöne mürbekochende **graue Erbsen**, frisches **Buchweizenmehl**, frische **Buchweizen-Größe**, sowie schöne dicken hiesigen **Sonig** und beste **ammerländische Koch-Mettwürste**, empfiehlt

**Fr. Ildecke.**

**Einladung** zur **Allgemeinen Land- und Forstwirthschaftlichen Ausstellung in Hannover vom 16. bis 24. Juli 1881.**

Programm und Anmeldebogen gratis. Hannover, Friederikenplatz 3.

**Nähseide, Zwirn, Säfel- und Maschinengarne, leinene und baumwollene Bänder** empfiehlt **Wwe. Peters.**

**Technikum Brake a. W.** Großherzogthum Oldenburg. Schule für Bau- u. Maschinen-Techniker, Schiffs- u. Mühlenbau, Beginn d. Sommersemest. 3. Mal. Beginn des kostenfreien Vorunterrichts 5. April. Progd. durch: **Benedict, Director.**

**des Kaisers der Kaiserin u. Kronprinzen Lieblingen** **Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos** empfehlen in Originalpackung in **Elsfleth: G. v. Hütchler Brake: Friedr. Prott.**

**Neu! Billig! Bequem! Reinlich! Zündsteinfabrik Vulcan!**

Das billigste, bequemste und sicherste Material zum Feueranzünden sind die neuerfundnen **Zündsteine**, dieselben machen Reiser, Späne u. s. w. vollständig überflüssig. — Allein-Verkauf für **Elsfleth, Berne und Umgegend bei W. F. C. Forstmann in Elsfleth.**

Auf obige Annonce mich beziehend, enthalte mich jeder weiteren Anpreisung, empfehle indessen jeder sparsamen Hausfrau, damit eine Probe zu machen.

**W. F. C. Forstmann.**

**Wollene u. baumwollene Strickgarne** in den besten Qualitäten empfehle zu billigen Preisen.

**Wwe. Peters.**

Da zahlreiche Nachpflanzungen existieren, beachte man, daß der **echte L. W. Eggers'sche Fenchelhonig** das Siegel, die im Glase eingebraunte Firma, sowie den Namenszug von **L. W. Eggers in Breslau** tragen muß. Dieses bei Hals- und Brust-Leiden, Katarrhen, Husten und Heiserkeit so wirksame Mittel ist in **Elsfleth** allein echt zu haben bei **G. von Hütchler.**

**Herausforderung** im Kugelwerfen gegen das Amt **Elsfleth**, von der Schulacht **Sandfeld**, am **Montag den 21. Febr.** Preis 100 Mark. **H. Gräber.**

Die beliebtesten **Decken** und **Schoner** zu altdeutscher Stickeri, sowie dazu passende **Stickgarne** empfiehlt **Wwe. Peters.**

**Beste Frau-Fach-Schule im König. P. Buxtehude** in Hamburg f. Maschinen- u. Bau-Techniker, Tischler und Maler. — Billige Pensionen. — Prüfungen. — Eintritt April, Mai, Octbr. u. Novbr. Monat. Extrakurse jederzeit. Programme gratis. Director **HITZBOPE.**

**Sonntag, den 20. Februar: BALL.**

Es ladet ergebenst ein **J. Wenke.** Musik von der **Delmenhorster Capelle.**

**Zum deutschen Kaiser.** Sonntag, den 20. Februar: **BALL.**

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **H. de Vries.**

**Sonntag, den 20. Februar: BALL.**

Es ladet freundlichst ein **Rud. Stindt** (C. Stege Nachf.) Musik von der **Altenb. Infanterie-Capelle.** Anfang 5 Uhr.

**Dankfagung.** Allen Denen, die unsern lieben Vater die letzte Ehre erwiesen haben, unsern innigsten Dank.

**G. Oltmanns und Frau.**

**Concordia.** Sonnabend, den 19. Febr. TAGESORDNUNG:

1. Verschiedene Vorlagen.
2. Berathung über das Seeeunfallgesetz

**Der Vorstand.**

**Elsflether Turnerbund.**

Zu der am **25. d. M.** stattfindenden **Partie** werden die Mitglieder freundlichst eingeladen. Einladungskarten sind von heute an beim **Comitee-Mitgliede Wempe** zu haben.

**Das Comitee.**

**Angel. u. abgegangne Schiffe:**

|   |                                   |                      |
|---|-----------------------------------|----------------------|
| <b>Falmouth</b> , 13. Febr.   | nach                              | Helsingfors          |
| <b>Bineta, Venus</b>  | (nimmt in Kopenhagen Winterlager) |                      |
| <b>Marseille</b> , 14. Febr.  | nach                              | Cette                |
| <b>Rebecca, Huftebe</b>   |                                   | von Drphens, Meiners |
| <b>P. Natal</b> , 15. Januar  |                                   | Hudickswall          |
| <b>Juno, Frieden</b>  |                                   | Gesse                |
| <b>Taltal</b> , 5. Decbr.   | nach                              | Canal f. D.          |
| <b>Soldo, Schumacher</b>  |                                   | nach                 |
| <b>Westmexico</b> , 16. Novbr.  |                                   | Bremen               |
| <b>Annie, Gräfin</b>  |                                   |                      |
| <b>In See gesprochen: Emil, Lange</b> , am 6. Januar auf 6° N. und 32° W. |                                   |                      |

**Kirchen-Nachricht.** Predigttext am 20. Febr., **Exregestina.** Röm. 8 B. 18-27. **Christliche Hoffnung.** Redaction, Druck und Verlag von **L. Birt.**